

15. Jahrhunderts. Untersuchungen zu Ulrich Füetters »Buch der Abenteuer« und dem »Ehrenbrief« des Jakob Püterich von Reichertshausen. Stuttgart u. a. 1973. S. 68.

¹⁶ Der Brief ist in der Titulstrophe abgefaßt, was wohl aus der Wertschätzung Püterichs für Wolfram von Eschenbach entsprang. Von Wolfram selbst stammten zwei inhaltlich nicht zusammenhängende Fragmente des »Titel«. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gestaltete dann ein Dichter namens Albrecht die beiden Fragmente zu einem riesigen Epos aus. Der Fortsetzer gab sich als Wolfram aus. Dieser »Jüngere Titel« galt im Spätmittelalter schließlich als Wolframs Hauptwerk.

Martha Müller (Hrsg.): Der »Ehrenbrief« Jakob Püterichs von Reichertshausen, die »Turnierreime« Johann Hollands, der »Namenkatalog« Ulrich Füetters: Text mit Einleitung und Kommentar. Diss. City University of New York. Ann Arbor 1985. S. 9.

¹⁷ Dies. (1985), S. 9.

¹⁸ Dies. (1985), S. 9.

Jakob Püterich hat von 1420–1462 Buch geführt über alle Sterbefälle im bayerischen Turnieradel. Vgl. Heinz Lieberich: Landherren und Landleute. Zur politischen Führungsschicht Baierns im Spätmittelalter. München 1964. S. 31.

¹⁹ Püterich unterlag hier einem Irrtum. Das Geschlecht der von Laber war zu diesem Zeitpunkt noch nicht erloschen. Vgl. Fritz Behrend und Rudolf Wolkan (Hrsg.): Der Ehrenbrief des Püterich von Reichertshausen. Weimar 1920. S. 5–6.

²⁰ Müller (1985), S. 9.

²¹ Dies. (1985), S. 9.

²² Lieberich (1964), S. 128.

²³ Müller (1985), S. 9.

²⁴ Dies. (1985), S. 9.

²⁵ Mit Wierich von Stein befaßt sich Püterich eingehender, da er von dessen ritterlicher Haltung und literarischer Autorität überzeugt ist. Leider sind seine Identität und seine Autorschaft nicht mehr eindeutig festzustellen. Martha Müller führt allerdings einen Wilhelm von Stein an, der uns als Rat der Herzöge Albrecht VI. und Sigmund von Österreich sowie als Brieffreund Enea Silvio Piccolominis, des späteren Papstes Pius II., bekannt ist. Außerdem erscheint dieser »Wilhelm de Lapide« in Enea Silvios Traum von der Fortuna (1444) unter Kaiser, Papst, Hochadel, Klerus und weiteren Zeitgenossen. In der Übersetzung Niklas' von Wyle für Erzherzogin Mechthild lautet die betreffende Stelle:

Es ist wilhelm von stain sunder lobes ain
ritter, vnd der nit minder der geschrift,
vnd von begirden wegen tugend ze
erkennen die welt durchfahren hat.
(zitiert nach Müller [1985], S. 21–22)

²⁶ Müller (1985), S. 9.

²⁷ Mit dem Buch des Ritters vom Bock ist der »Gauriel von Muntabel« des Konrad von Stoffeln gemeint.

²⁸ Müller (1985), S. 10. Erasmus von Tor war wohl zuvor bei Mechthild gewesen und hat das Schreiben überbracht. Vielleicht hat er Mechthild von Püterichs Vorhaben erzählt. Vgl. Goette (1899), S. 93. Die Püterichs waren mit denen von Tor eng verbunden. So war Ludwig Püterich der Ältere, der Begründer der Reichertshausener Linie, mit Siguna von Tor verheiratet. Auch Gret von Parsberg, eine Freundin oder Gesellschafterin Mechthilds, deren Geschlecht dem bayerischen Turnieradel zuzurechnen ist, könnte die Erzherzogin über Püterichs Vorhaben informiert haben.

²⁹ Dies. (1985), S. 10.

³⁰ Ein normaler Bibliotheksbestand im Spätmittelalter umfaßte etwa 30 Bücher.

³¹ Müller (1985), S. 10.

³² Dies. (1985), S. 10–11.

³³ Dies. (1985), S. 11.

³⁴ Dies. (1985), S. 11.

³⁵ Anders bei Schmidtner nach dessen Angaben Jakob Püterich II. 1438 gestorben ist. Vgl. Schmidtner (1882), S. 71.

³⁶ Klaus Grubmüller: Jakob Püterich von Reichertshausen. In: Verfasserlexikon. 2. Aufl. Bd. 7. 1989. Sp. 919.

³⁷ Arthur Goette: Der Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen an die Erzherzogin Mechthild. Straßburg 1899. S. 10.

³⁸ Zitiert nach Goette (1899), S. 71.

³⁹ Grubmüller (1989), Sp. 919.

⁴⁰ Sigmund war ein älterer Bruder Albrechts, der später zu dessen Gunsten von der Regierung zurücktrat.

⁴¹ Der 1431–1441 genannte herzogliche Rat Jakob Püterich zu Reichertshausen war wohl der Vater des Verfassers des »Ehrenbriefs«. Dieser wiederum war der Sohn des ersten Jakob Püterich von Reichertshausen, der bereits 1406 die Position eines herzoglichen Rats inne hatte. Vgl. Lieberich (1964), S. 121 und S. 121 Anm. 557.

⁴² Grubmüller (1989), Sp. 919.

⁴³ Ders. (1989), Sp. 919.

⁴⁴ Müller (1985), S. 8.

⁴⁵ So traf Püterich beispielsweise Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz auf einem Fürstentag zu Bamberg im Juni 1450.

Es sei hier auf die Faksimileedition hingewiesen, die für DM 55,- zu beziehen ist: Bayer. Staatsbibliothek: Jakob Püterich von Reichertshausen. Der Ehrenbrief. Cgm 9220. München 1999. – 56 S. – (ISSN 0941-7036)

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Andrea Klein, Schopenhauerstraße 6, 76676 Graben-Neudorf

Das Freisinger Volksfest – eine historische Rückschau

Von Wolfgang Grammel

Das Freisinger Volksfest feierte im letzten Jahr ein kleines Jubiläum. Seit 70 Jahren findet das Volksfest jährlich – mit Ausnahme der Kriegsjahre – statt, aber eigentlich wurde es schon vor 125 Jahren zum ersten Mal veranstaltet.

Wenn man heute den Anfängen des Freisinger Volksfestes auf den Grund gehen will, stößt man auf den engen Zusammenhang zwischen dem Volksfest, wie wir es heute kennen, und den Wanderversammlungen der bayerischen Landwirte, den Kreis- und Bezirks-Tierschauen, den Gewerbeschauen. Diese sind als Vorläufer der Volksfeste für den oberbayerischen Raum anzusehen.

1874

In Freising fanden nachweislich 1874 erstmals ein Volksfest und ein landwirtschaftliches Bezirksfest in Verbindung mit einer Ausstellung des Gewerbe- und Geflügelzuchtvereins statt.

Am Donnerstag, den 3. September 1874, bekam der Freisinger Stadtmagistrat ein Schreiben des Sekretärs seiner Majestät des Königs von Bayern, Eisenhart, in dem dieser dem Festvorstand der Festkommission, Bürgermeister Mauermayr, für die Einladung zu dem an diesem Tage stattfindenden landwirtschaftlichen Feste den allerhöchsten Dank ausspricht. Er sei überzeugt, »daß die hiermit verbundenen Ausstellungen auf Landwirtschaft und Gartenbau, auf Industrie und Gewerbe, einen fördernden Einfluß ausüben werden.« Mit dieser Aussage hat er auf die wichtige Funktion der landwirtschaftlich Tätigen und der Gewerbetreibenden bei diesem ersten in Freising abgehaltenen Fest hingewiesen, die auch in den folgenden Jahren erhalten blieb. Die Reihenfolge der Festlichkeiten begann am 5. September mit einer Gewerbeausstellung in einer eigens hierfür geschaffenen Festhalle. Bei einer großen Verlosung konnten Handwerkserzeugnisse, z. B. Salonmöbel, eine Lancasterbüchse, selbst ein Altarkelch bis hin

Volksfest in Freising.

Reihenfolge der Festlichkeiten:

Samstag, den 5. September:

Eröffnung des Glückshofens, der landwirtschaftlichen und der Ausstellung des Gartenbau-Vereines. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Landwirthe im Vereinslokal beim Urbanbräu.

Sonntag, den 6. September:

Nachmittags 1 Uhr: Aufstellung der gezierten Wagen auf der Steineckerwiese. 2 Uhr: Zug durch die Stadt, hierauf Preisvertheilung an verdiente Arbeiter und gezielte Wagen. 3 Uhr: landwirtschaftliche und Preisvertheilung des Gartenbauvereines. 4 Uhr: Umzug der Rennpferde, hierauf Pferderennen mit nachfolgender Preisvertheilung. Die Zulassung gezierter Wagen zur Preisbewerbung ist **unbeschränkt**.

Montag, den 7. September:

Vormittags **10 Uhr: Viehmarkt.** 10 Uhr: Schützenzug. Nachmittags 4 Uhr: Ringstechen und Preisvertheilung an die Preisritter.

Dienstag, den 8. September:

7 Uhr Morgens: Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr. Nachmittags 4 Uhr: Trabrennen mit nachfolgender Preisvertheilung.

Mittwoch, den 9. September:

Volksbelustigungen.

Donnerstag, den 10. September:

Preisvertheilung an die Schützen, Pferderennen mit Preisvertheilung.

Die Gewerbeausstellung wird am Freitag, den 4. Sept. eröffnet.

Redaktion, Druck und Verlag von J. P. Zolterer in Freising.

Ganzseitige Volksfestanzeige im Freisinger Tagblatt vom 3. 9. 1874.
Stadtarchiv Freising, Zeitungssammlung

zu einer Chaisen (kleiner Zweispanner) gewonnen werden. Am Samstag eröffneten der Glückshafen sowie die Ausstellungen des landwirtschaftlichen und des Gartenbauvereines, nachmittags versammelten sich die Landwirte im Vereinslokal beim Urbanbräu (Kolosseum).

Am Sonntag stellte sich der Festzug mit geschmückten Wagen und Fußgruppen auf der Steineckerwiese vor dem Münchner Tor auf und zog durch die Stadt über die alte Isarbrücke zum Festplatz in Lerchenfeld am heutigen Schwimmbad. Angeführt von den Turnern und dem Musikkorps folgten der Stadtmagistrat, das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und das Festkomitee, dann die kgl. privilegierten Schützen, der Gewerbeverein, die prämierten gewerblichen und landwirtschaftlichen Handwerker und Arbeiter, der landwirtschaftliche Gartenbauverein, der Krieger- und Veteranenverein und die Gesellschaft Jungfreising. Im Zug befanden sich schön verzierte Wagen mit den Motiven Torfkultur und Torfstecherei, Schafzucht, Sommer und Winter und der Darstellung der Aufgaben der Feuerwehr. Den Abschluß bildeten schließlich die Feuerwehren aus Freising, Massenhausen und Wartenberg mit ihren prächtigen Fahnen. Den schönsten Festwagen stellte Sebastian Wachinger, Besitzer der Sondermühle in Freising.

Während das Volksfestgelände mit seinen Festhallen und Buden, die Schießstätte mit ihren Schießständen und der Rennplatz mit seinen Tribünen auf die Gäste warteten, erfolgte am späten Nachmittag der Umzug der Rennpferde zum Rennplatz an der Isar (heutige westliche Schwabenau) mit anschließendem Pferdesprungrennen. Am Montag fand der Viehmarkt und der Schützenzug statt, während dienstags früh eine große Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr angesetzt war. Am Nachmittag fieberten die Rennbegeisterten beim Trabrennen. Am Mittwoch wurden im Rahmen des Volksfestprogramms sog. »Volksbelustigungen« durchgeführt, z. B. Speerwerfen, Bockstechen, Ringstechen oder die Aufführung von Indianertänzen. Am 10. September klang das Fest mit einer großen Preisverteilung an die Schützen und nochmaligem Pferderennen aus.

Man sieht an dieser Aufzählung, daß zu dieser Zeit das Fest stark landwirtschaftlich geprägt war und auch die Pferderennen sehr großen Anklang bei der Bevölkerung fanden. Aber auch Schausteller, wie Schmidts mechanischer Kunstsalon, der historische berühmte Personen lebensgroß mechanisch nachbaute oder große Landschaftspanoramen entstehen ließ, die Dressur eines großen Walrosses, eine Riesendame aus Sachsen oder eine Elektrisiermaschine erfreuten die Besucher. Ein »Gang über die Isar« auf einem Stahlseil durch den Seiltänzer Neumann für 6 Kreuzer Eintritt war eine der Hauptattraktionen. Bei der Ostbahnverwaltung mußten sogar wegen Mangels an Personenwagen Güterwagen mit Sitzbrettern verwendet werden, um die Besucher und Teilnehmer aus München, Landshut und Moosburg nach Freising zu bringen. Keine Angaben über den Bierkonsum finden sich bei diesem ersten Freisinger Volksfest.

1882

Das nächste Bezirks- und Volksfest fand erst wieder 1882 vom 8. bis 11. September statt. Zuvor ging bereits am 7. September eine Ausstellungseröffnung des technischen Vereins, diesmal in den Sälen der kgl. Realschule voran. Im Hofraum und den unteren Räumen gaben die Firmen Steinecker, die Maschinenfabrik des Vorschußvereines, die Mühlenbauanstalten Walter und Führer, der Steinmetzmeister Franz und die Herdfabrik Reuchl Einblicke in Betrieb und Produktion; weiterhin zeigten auch die Schächler, Schmiede, Maurer, Schuhmacher, Pelzmacher; Sattler, Polsterer, Bürstenmacher, Buchbinder, Drechsler und Wagner besondere Schaustücke, sogar die armen Schulschwester präsentierten ihre mühevoll handgestickten Teppichwaren. Die Steinzeugfabrik Hauber & Reuther und die Zinngießereien Reill und Hiedl, der Instrumentenmacher Krinner, die Hütemaker und Modistinnen waren ebenso vertreten wie die Konditoren. Am Freitag nachmittag stellte sich der Festzug vor dem Veitstor auf und zog durch die Hauptstraße, die Landshuter Straße und über die alte Isarbrücke zum Festplatz nach Lerchenfeld. Auch eine Besichtigung des kgl. Staatsgutes und der Central-Landwirtschaftsschule Weihenstephan war am Sonntag vorgesehen. Pferdeprämierungen, Viehverlosungen, Pferde- und

Sprungrennen, wie schon beim Fest 1874, ergänzten das Programm. Im Rathaussaal fand zusätzlich eine Geflügelzuchtvereinsausstellung mit einer Glückshafenverlosung statt.

Neu war, daß zum ersten Mal ein großes Abschlußfeuerwerk abgehalten wurde und daß der Festplatz mit Hilfe einer »Locomobile« elektrisch beleuchtet war, allerdings erhellten die acht Flammen – laut dem Freisinger Tagblatt – den Platz nur sehr spärlich.

In den prächtig dekorierten Räumen der Realschulaula fand die Kreiswanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Die Professoren Holzner, Lehnert und Albrecht hielten Vorträge.

1888

Die Gewerbe- und Gartenbauausstellung von 5. bis 12. September fand diesmal gemeinsam in den Räumen der Realschule statt und war mit 65 Ausstellern ein Schwerpunkt der Festveranstaltungen 1888.

Auf der Festwiese waren vom 7. bis 11. September Buschs großes Kaiser- und Königsmuseum und Bayers große Tiermenagerie, eine Tierschau, u. a. mit Büffeln, Tigern, Jaguaren, Bären und Wölfen, die Attraktionen. Beim Kaisermuseum handelte es sich um ein beleuchtetes Museum, in dem Gemälde von berühmten Persönlichkeiten und Panoramen eindrucksvoller Landschaften und Kunstdenkmäler (Peterskirche) sowie auch lebensgroße Wachfiguren, wie z. B. Kaiser Wilhelm, bei einem Eintrittspreis von 20 Pfennig stilvoll präsentiert wurden.

Eine Karawane von Aschantinegern stellte ihr Lager auf der Festwiese auf.

Im Urbansaal fand wiederum die Kreiswanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt, die bayerischen Gewerbevereine tagten in der Aula der Realschule und die Delegiertenversammlung des oberbayer. Kreisgeflügelzuchtvereins im Magistratsgebäude.

Anhand der in den Jahren auf der Festwiese vorhandenen Karussells konnte man die rasche Entwicklung der Technik verfolgen: am Anfang Handbetrieb, dann Pferdebetrieb, nun Dampftrieb. Alles lief 1888 zum neuen Dampfkarussell mit seiner elektrischen Beleuchtung, die anderen standen leer. Ein einstündiges Feuerwerk beschloß das Fest.

1899

Man kann es sich nur wünschen, daß es so ein verregnetes und stürmisches Volksfest wie 1899 nicht noch einmal in der Geschichte von Freising gibt.

Dabei war das Fest vom Volksfestausschuß mit dem kurz vor seiner Pensionierung stehenden Bürgermeister Mauermayr sowie den Magistratsräten Johann Baptist Entleutner und Ludwig Ostermann gut vorbereitet und sollte die vorangegangenen Volksfeste übertreffen. Seit dem frühen Morgen des 8. September – damals mit Mariä Geburt noch ein Feiertag – strömten Menschen in die Stadt. Die Bahn hatte ihren Betrieb durch sieben Sonderzüge verstärkt, ein Gesuch des Magistrats um Fahrpreismäßigung für die Festbesucher an den Haupttagen wurde jedoch abgelehnt. Auf Gäuwagen, zu Fuß und per Fahrrad kamen die Leute aus der



»Landwirtschaftliches Bezirksfest in Verbindung mit der Kreiswanderversammlung des landwirtschaftlichen Vereins Oberbayern am 8.- 11. Sept. 1888.«

Plakat, farbig 1,12 x 0,82 m, Druck und Verlag F. P. Datterer, Freising. Stadtarchiv Freising, Plakatsammlung

Umgebung und bis von München und Landshut her und mischten sich unter die an den Straßen bereits mit aufgespannten Regenschirmen postierten Freisinger Bürger, denn pünktlich um zehn Uhr hallte Musikklang durch die festlich geschmückte Stadt. Mit Blasmusik marschierte die kgl. privilegierte Feuerschützengesellschaft, samt ihren auswärtigen Gästen, vom Duschbräu zur neu hergerichteten Schießstätte mit Tribüne, wo während des Volksfestes auf acht Ständen ein Preisschießen ausgetragen werden sollte. Zur gleichen Zeit waren auch die Kriegerschützen des Freisinger Krieger- und Kampfgenossenvereins mit Musik unterwegs zum Volksfestplatz, wo bald auf provisorischen Ständen die Zimmerstutzen knallten.

Der Festzug

Um ein Uhr mittags setzte sich beim Karlwirt ein Festzug in Bewegung, der alle bisherigen übertraf. Er zog durch die gesamte Hauptstraße, durch die Landshuter Straße in Richtung Neustift, durch die Kasernstraße (jetzt Dr.-von-Daller-Straße) wieder herein und schließlich über die Isarbrücke zum Festplatz, der sich mit Buden, Zelten, Schaukeln, Tribünen und Karussells zwischen der Erdinger und der Ismaninger Straße fast bis hinaus zur Gaststätte Grüner Hof ausdehnte.

Der Zug gliederte sich in drei Abteilungen, deren jede von einer Musikkapelle angeführt wurde. Es beteiligten sich alle Freisinger Vereine, entweder zu Fuß und mit Fahne oder mit phantasievoll ausgestatteten Festwagen. Besonderes Aufsehen erregte der Wagen »Flora« der Freisinger Gärtner und der Weihenstephaner Eleven wegen seiner geschmackvoll arrangierten Blumenpracht, während der katholische Gesellenverein auf vier Rädern eine wurzelstarke Eiche als Sinnbild der Eintracht präsentierte. Die Kaufleute ließen ein Schiff durch die Stadt rollen, das mit Fracht aus Übersee beladen und von einer Dame und vier Herren begleitet war, welche die fünf Erdteile darstellten. Der Turnverein, die Gesellschaft Bergrose, die Gesellschaft Linde, der Bie-

nenzuchtverein, der Kriegerverein, die Kaufleute und die Brauer stellten weitere Wagen. Den größten Beifall der vielen Zuschauer bekam der Wagen der Stadt, auf dem die »Dame Frisinga« thronte, von acht Pagen lieblich eingerahmt. Auch die Gemeinden Langenbach und Tünzhausen schickten einen Wagen.

Unauffällig, aber wirkungsvoll, überwachten die Ordnungskräfte das Volksfest. Zwei städtische Schutzleute waren am Bahnhof postiert, die anderen streiften über den Festplatz und bewachten die Abstellmöglichkeiten für Velozipeds unweit der Isarbrücke, während die Landgendarmen sich in der Stadt zur Verfügung hielten. Auch die Freiwillige Feuerwehr Freising hielt Tag und Nacht auf dem Festplatz eine Brandwache.

Auch seine königliche Hoheit Prinz Arnulf, kommandierender General des ersten bayerischen Armeekorps, traf in der Stadt ein, aß im Bayerischen Hof und besichtigte das Manövergelände in Nandlstadt. Den Großteil der Neustifter Garnison hatte man aber höheren Orts ins Manöver geschickt, so daß die jungen, heimatfernen Soldaten – als Unruhestifter bei vielen öffentlichen Ereignissen gefürchtet – überhaupt nicht in Erscheinung traten.

Inserate, Vorschauen und Mundpropaganda ließen auf dem Lerchenfeld wahre Wunderdinge erwarten. Schon auf der Isarbrücke sahen die Volksfestbesucher, daß am östlichen erhöhten Brückenkopf ein mächtiges Eisenstellwerk auftrug, das die Drahtleitungen des Elektrizitätswerkes Dr. Datterer aus der Stadt über die Isar hob und sie dann hinab in die Buden, Zelte und Ausstellungshallen des Volksfestes leitete.

Die Schausteller

Auf dem Volksfestplatz selbst floß das Bier der Aktienbrauerei, des Hofbräuhauses, des Seiderer-Bräus und Weihenstephans noch getrennt in vier größeren Wirtsbuden in die durstigen Kehlen, die Maß um 30 Pfennig, wovon drei Pfennig an die Stadt abzugeben waren. Der

magistratische Kontrolleur mußte beim Abladen des Bieres die Nummern und den Inhalt der Fässer kontrollieren und in einem Verzeichnis festhalten. Unter Fahnen und Girlanden schob sich die Menge der Besucher durch die Zelt-, Buden- und Attraktionenstadt, begleitet von der Drehorgelmusik an den Karussells und Schiffschaukeln. Was gab es da aber auch alles zu sehen und zu hören:

Der Münchner Direktor Schichtl lud zu »großen, brillanten Vorstellungen« ein, bei denen 32 Künstler »Zauber-, Geister- und Pantomimentheater« vorführten. In »Straßbergers Central-Circus« zelebrierten Damen- und Herrenreiter die hohe Kunst der Dressur, während man im »Zirkus Hagenbeck« vier japanische Zwergpferde bewunderte, so klein, daß man sie »in den Arm nehmen« konnte; dazu auch den »kleinsten Hirsch der Welt«, nur 30 cm hoch und ganze sechs Pfund schwer. Ein paar Schritte weiter pries ein Ausrufer »Rußlands größten Soldaten a. D.« an, den 2,41 Meter großen Riesen Pisjak, der 375 Pfund Gewicht zur Schau stellte; an anderer Stelle lud einer die Gaffer ein, »Deutschlands größtes und schwerstes Riesenmädchen Ella«, erst 12 Jahre alt, zu bestaunen, neben dem als Gegensatz das Zwergfräulein Feodora aus Paris auf einem Stühlchen thronend Handarbeiten verrichtete, obwohl ihre Hände und Füße wie Löwentatzen ausgebildet waren. »Günthers Flohzirkus« ließ gleich 200 Künstler springen, tanzen und fechten. Weitere Schaubuden wie eine chinesische Plattenbude, Fotografen, Hundetheater, Seiltänzer, sowie Kraftmaschinen, Elektriseure, Waffelbäcker und verschiedene Musiker lockten die Gäste an. Als Volksbelustigungen waren noch weitere Wettbewerbe wie Ringelstechen zu Pferd, Hunderennen, Schubkarrenrennen etc. geplant. Die Geschäftsbesitzer kamen überwiegend aus dem süddeutschen Raum (Regensburg, München, Stuttgart, Ulm, Würzburg, Nürnberg), aber auch aus Zwickau und Hamburg. Im Glückshafen konnte man Fortuna auf die Probe stellen,



Der prächtige Brauereiwagen mit der Personengruppe konnte durch Umlagen der Brauereibesitzer Braun (Furtnerbräu), Daurer (Zehntmayrbräu), Dellel (Hackelbräu), Duschl (Laubenbräu), Herb (Weißbierbrauerei), Huber (Weißbierbrauerei), Graf von Moy, Schwaiger (Schweinhammerbräu), Seiderer & Eichner (Kochbräu) und der Staatsbrauerei Weihenstephan für den Festzug 1899 erstellt werden.

Foto: Werkmeister, Freising, 1899, Stadtarchiv Freising, Altaktenbestand I, XXV/8

Karussells und Schaukeln luden mit lautstarker Musik zu Gaudi und Umtrieb, kurzum, alle Besucher waren sich einig, daß Freising ein würdiges Fest gerichtet hatte.

Auch wenn 1899 der Festplatz mit seinen Geschäften deutlich vergrößert war, sollte nicht nur das Vergnügen sein Recht bekommen:

Wiederum gab es eine landwirtschaftliche Ausstellung mit Tierprämierung in einer von der Stadt eigens errichteten Halle, eine Bienenzucht-Ausstellung, eine Fischereischau, zu der frisches Isarwasser durch eine Pumpanlage heraufgeholt wurde, sowie eine Geflügel-ausstellung in den Rathaussälen. In der Realschule hatte man Gelegenheit, Lehrmittel und Lehlingsarbeiten zu besichtigen, und schließlich fanden wieder Versamm-lungen und Fachtagungen der ausstellenden Verbände statt.

Trotz der umfangreichen Vorbereitungen und der Bedeutung des Festes für die gesamte Region sahen sich die eingeladenen Mitglieder des Königshauses »zu höchstdero Bedauern« nicht in der Lage, einer »unter-tänigsten Einladung« Folge zu leisten, was vor allem die Honoratioren ärgerte, die sich so viel Mühe gegeben hatten.

Der Wettersturz führt zum Abbruch

Einen entscheidenden Faktor für das Gelingen des Festes stellte allerdings wie immer das Wetter dar. Die Zeitungen hatten schon vor einigen Tagen gemeldet, daß die Isar im Gebirge infolge starker Regenfälle um 1,40 Meter gestiegen war und so war man über die ersten vereinzelt Regenschauer am Freitagvormittag schon in Sorge.

Wenn auch bei der Eröffnung das Wetter hielt, so begann der Samstag bereits mit schweren Regenfällen, die erst am Nachmittag etwas aufhörten, als das Velozi-pedrennen auf rutschiger Bahn vor sich ging. Abends schüttete es dagegen wieder so arg, daß die Turner ihre Vorführungen absagen mußten.

Als am Sonntag dann schon frühmorgens ein heftiger, naßkalter Sturm die Fahnen auf dem Festplatz zerfetzte und die Stangen knickte, fürchtete man das Schlimmste. Ab neun Uhr klarte es aber auf und die lachende Sonne lockte von nah und fern große Zuschauermassen an. Schon um ein Uhr beim großen Radfahrrennen schüt-tete es dann erneut so, daß die völlig durchweich-

ten Radfahrer ihre Stadtrundfahrt abbrechen muß-ten. Auch das stark besuchte Pferdesprungrennen am Nachmittag ging nur mit Galgenhumor über die schlüpfrige Bahn und die Zuschauer froren unter ihren Regenschirmen.

Wirte und Schausteller klagten laut über den wetterbe-dingten »Erlösentgang« und so ließ sich der Stadtmagi-strat erweichen, das Fest bis Donnerstag abend um zehn Uhr zu verlängern. Darauf kündigte das Fest-komitee für den Mittwoch weitere Attraktionen an: Hunderennen, Sackhüpfen, Schubkarrenrennen, Ho-senlaufen und Ringelstechen zu Pferd, und am Abend wollten endlich die Turner ihre immer wieder verschobenen Vorführungen an den Mann bringen.

Am Montag, den 11. September, erkrank früh um 8 Uhr die große Pferdemonstration samt Preisverteilung fast im unablässig strömenden Regen und um zwei Uhr hagelte es sogar noch auf die Dächer, Zelte und die schon völlig durchweichenden Plätze, Wege und Wiesen. Die Zeitung beschrieb die deprimierende Lage so:

»Trübselig stehen die Buden auf dem durchweichten, kalten Volksfestplatz, watscheln die zerrisse-nen Fahnen an den schief gewordenen Stangen, Pfüt-zen und Lachen machen es den Budenbesitzern fast unmöglich, mit ihren schweren Wägen aus den ver-sumpften Wiesen herauszukommen. Dazu kommt noch die Überschwemmungsgefahr, denn die Isar bespült schon die Dämme und ist noch immer im Stei-gen begriffen. Die Straße zum Geflügelhof steht unter Wasser.«

Nur der Wirt des Grünen Hofes konnte sich über die-ses Wetter freuen, da er jeden Abend den Tanzsaal bis auf den letzten Platz füllen konnte. Aber auch der Bier-konsum auf dem Festplatz war trotz des miserablen Wetters – wie sich später herausstellte – mit 310 hl (104 hl Seiderer und Eichner, Kolosseum, 95 hl Hof-bräu, 66 hl Weihenstephan, 45 hl Aktienbrauerei) recht beachtlich.

Am Dienstag wurde es dann angesichts des weiter stei-genden Wasserpegels und alarmierender Nachrichten aus München und dem Oberland klar, daß die Verlän-gerung ein verhängnisvoller Entschluß war. Hastig fin-gen die Fieranten am Mittwoch morgen mit dem Abbau ihrer Buden und Fahrgeschäfte an, getrieben von der Angst vor dem ansteigenden Isarstrom, der gegen Mittag an der Ismaninger Straße über die Damm-



Bild von der Überschwemmung in Freising, 1899.

Der Isardamm ist gebrochen, das Bahnhofs- und Industriegebiet links der Isar sowie der Stadtteil Lerchenfeld rechts der Isar stehen unter Wasser.

Stadtarchiv Freising, Fotosammlung

krone strömte und schmutziggraue Rinnsale über die Festwiese fluten ließ.

Um drei Uhr gab der Kommandant der Freisinger Feuerwehr Alarm. 48 Mann rückten eilig zum Festplatz aus. Eine Abteilung hatte große Mühe, Frauen, Kinder und Tiere in Sicherheit zu bringen, ebenso mußten steckengebliebene Wagen auf die Isarbrücke gezogen werden. Eine andere Abteilung schaffte einen mit Stroh und Steinen beladenen Wagen heran und besserte mit diesem Material den brüchigen Damm an der Ismaninger Straße aus.

Als es dunkel wurde, rückten die Feuerwehrleute, die sich inzwischen auf 100 Mann verstärkt hatten, wieder ab. Auf der Festwiese war nichts mehr zu retten. Die Reste der einstigen Pracht ragten, ebenso wie die Häuser der Lerchenfelder, aus einem riesigen See. Die Leute auf dem Lerchenfeld – nicht zum ersten Mal in Wassersnot – hatten rechtzeitig ihr Vieh nach Attaching oder in hochgelegene Ortsteile Freising getrieben und hockten nun in den Speicherkammern, die bewegliche Habe um sich aufgetürmt. Als Trommeln und Hörner nachts um drei Uhr erneut die Feuerwehr alarmierten, galt der Einsatz den Uferstadtteilen auf der linken Isarseite. Der Damm war zwischen Mintraching und Achering geborsten, die ausströmenden Fluten vereinigten sich mit dem Hochwasser der Moosach, der Bahndamm bei Pulling wurde unterspült und der Zugverkehr kam zum Erliegen.

Nun drangen die Wassermassen aus dem Freisinger Moos nach Freising herein, setzten das Bahnhofs- und Fabrikviertel unter Wasser, ließen gegen fünf Uhr früh das Elektrizitätswerk Datterer absaufen und wüteten dann durch die Enge zwischen Domberg und Bahndamm hinaus in die Kasern- und Sonnenstraße, um endlich Neustift so zu verheeren, daß dort Mensch und Tier sich auch in Sicherheit bringen mußten.

Am Freitag endlich begann das Wasser zu sinken, die Fluten verliefen sich allmählich und nun wurden die Schäden sichtbar. Das Lerchenfeld war verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Immerhin gab es unterhalb des Geflügelhofes auf 30 Meter Länge keine Ismaninger Straße mehr und mit welcher Wut dort die Fluten gehaust hatten, bewies eine Auswaschung von 4,50 Meter Tiefe. Viel schlimmer erwischte es die Bewohner in Neustift, welche am linksseitigen Ufer der Herrenmoosach lagen, die Sondermühle mit dem Sägewerk und die Einwohner im Fabrikviertel. Sie mußten größtenteils ihre unter Wasser stehenden Wohnungen, Fabriken und Gärten verlassen.

Hilfsaktionen zur Linderung der Not

Eine Welle der Hilfsbereitschaft ging durch das Land, denn alle Flüsse zwischen Isar und Inn hatten ihre Anlieger geschädigt und schließlich auch der Donau ein Katastrophenhochwasser zugeführt. Der Prinzregent stellte aus seinem Privatfonds 50 000 Mark zur Verfügung, von denen 500 Mark sogleich nach Freising überwiesen wurden. Von der Regierung von Oberbayern kamen 1000 Mark »zur Verhütung von Krankheiten und Epidemien und zur raschen Entfeuchtung und Reinigung der mit Wasser und Schlamm angefüllten Wohngebäude.«

Schon am 20. September bildeten in Freising Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein Hilfskomitee, das in der Zeitung um Spenden bat. Die Liedertafel veranstaltete ein Wohltätigkeitskonzert und der Turnverein spendete die Eintrittsgelder eines Variété den Hochwassergeschädigten.

Es handelte sich wirklich um eine »Jahrhundertkatastrophe«, denn die Hochwasser von 1833, 1840, 1851 und 1853 hatten zwar das Lerchenfeld heimgesucht, die hölzerne Isarbrücke zerstört und auch Menschenleben gekostet, aber Schäden derartigen Ausmaßes wie 1899 waren noch nie aufgetreten. Die Erfahrung aus diesen Hochwassern hatte u. a. die Erhöhung des Fürstendamms zur Folge, der ebenso wie der Bau der neuen, steinernen Isarbrücke 1894 den Wassermassen trotzte und die Verbindung nach Lerchenfeld nicht abreißen ließ.

1922–1926

Scheinbar hatte diese Katastrophe bei den Freisingern viele Jahre nachgewirkt. Erst 1922 sind wieder erste Bemühungen zur Abhaltung eines Volksfestes aktenkundig.

Erstmalig befaßte sich der Verwaltungsausschuß der Stadt am 13. Februar 1922 mit der Möglichkeit, das Volksfest in der Luitpoldanlage abzuhalten. Hierzu mußten aber erhebliche Aufwendungen für Zufahrtsstraßen, Elektrifizierung, Kanal-, Wasseranschluß und die Instandsetzung von Brücken und Wegen gemacht werden.

Hierfür wären mindestens 140 000 Mark nötig gewesen. Der Wert dieser Maßnahmen für spätere Veranstaltungen, auch für die weitere Nutzung von Vereinen und Gesellschaften wurde als gering erachtet. Der Eisplatz als geschlossener Festplatz wurde erwogen, aber als zu klein verworfen, auch der neue Turnplatz der Turngemeinde in Lerchenfeld an der Erdinger Straße wurde geprüft. Als Veranstaltungstermin legte man die Woche vom 12. bis 19. August fest. Im April und Mai wurde ein Festzug geplant und Anmeldungen für die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen entgegengenommen.

Man fragte wegen einer Bierhalle für etwa 4000 Personen bei verschiedenen Leihgebern an. Auch wurde immer wieder über eine Eintrittsgebühr für den Festplatz von ca. einer Mark gesprochen. Vor allem der elektrische Anschluß mit der Legung einer Gleichstromanlage oder der Bereitstellung einer Lokomobile schaffte bauliche bzw. finanzielle Probleme.

Wahrscheinlich aus den oben genannten Gründen kam es 1922 dann doch nicht zu einem Volksfest. Der dann für September 1925 vorgesehene Termin wurde wegen Ausbruchs einer Maul- und Klauenseuche im Verwaltungsbezirk Freising-Stadt auf den 6. bis 13. September 1926 verschoben. Aber auch dieser Termin konnte nicht eingehalten werden. Den Stadtvätern erschien vor allem das finanzielle Risiko zu groß.

1929

Erst 1929 durften sich die Freisinger, und von nun ab – außer in den Kriegsjahren – jedes Jahr aufs neue, wieder über ein Volksfest freuen. Vom 31. August bis zum

9. September kamen zur Eröffnung sogar der Regierungspräsident Ritter von Knözinger, Landwirtschaftsminister Dr. Fehr und der Präsident der Handwerkskammer, Geheimrat Würz.

Zwanzig Ausstellungen, vornehmlich im Zeichen der Landwirtschaft, prägten das Volksfest 1929 in einem Maße, wie es die Stadt bisher nicht erlebt hatte. Im Knabenschulhaus St. Georg fand in 12 Sälen eine Kunst- und Gewerbeschau statt. Unter den Künstlern stellten bekannte Namen wie die Maler Nickl, Landgrebe, Schwarzenbacher, Lamprecht und Kohlbrand ihre Werke und Techniken vor. In einer neuen großen Halle des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins gaben sich Wissenschaft und Forschung ein Stelldichein.

Ein Höhepunkt der Festfolge war zweifellos der große Festzug am Sonntagnachmittag mit über 20 Gruppen und 15 großen Festwagen. Der Rennverein führte wieder sieben Rennen durch, der ADAC lud zur Sternfahrt nach Freising mit abschließendem Blumenkorso. Die 35. Kreiswanderversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins fand im Kolosseum statt und es wurden verschiedene Wiedersehensfeiern für ehemalige Garnisonsangehörige und Studierende Weihestephans abgehalten. Sogar eine Festpostkarte mit dem Freisinger Mohren und ein ausführlicher Programmführer zur Festfolge, bei dem sogar die einzelnen Positionen des Feuerwerks auf einer Seite ausführlich beschrieben wurden, erschien zum Fest.

Der neue Volksfestplatz, erstmals in den Luitpoldanlagen, mit dem großen Bierzelt von Festwirt Schneider wurde mit hohem finanziellen Aufwand von der Stadt geschaffen. Hier befand sich noch bis vor wenigen Jahren der Luitpoldpark mit zwei großen Weihern.

Bei seiner Rede an die Vertreter der Presse – geladen und gekommen waren Vertreter aus verschiedenen Städten und Märkten der näheren und weiteren Umgebung ebenso wie auch aus der Landeshauptstadt – betonte Bürgermeister Bierner, »daß man diese hohen Aufwendungen für das Volksfest doch bitte auch durch fleißigen Besuch aus dem Umland und vor allem auch aus München, das einen Großteil der wirtschaftlichen und steuerlichen Kraft unserer Bevölkerung absorbiere«, belohnen solle. Überhaupt war schon im Vorfeld eine für die damalige Zeit sehr große Werbekampagne gestartet worden. Schon Ende Juli begann das Freisinger Tagblatt in mehreren Artikeln und Anzeigen auf das Fest und seine Abfolge hinzuweisen. Wenn auch die zum Abschluß im Bierzelt veranstaltete



Festpostkarte 1929, Freisinger Mohr, dahinter Volksfest, darunter Schilder mit Symbolen für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie.

Stadtarchiv Freising, Postkartensammlung

große Damenschönheitskonkurrenz von der Stadtspitze als unpassend und störend empfunden wurde, so begann mit diesem Volksfest von 1929 endgültig die lange Freisinger Volksfesttradition.

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Freising, Altaktenbestand I, Nrn. 1-3, 5-10.
- Altaktenbestand II, Nrn. 72, 73, 82, 84, 85, 97.
- Freisinger Tagblatt 1874, 1882, 1888, 1899, 1929 (darin Aufsatz von R. Birkner über das Volksfest 1899).
- Festschrift zum Volksfestjubiläum 1929.
- Gruber, Hans: Felder, Lerchen und unsere Stadt. Geschichte des Freisinger Stadtteils Lerchenfeld. Freisinger Künstlerpresse, 1995.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Grammel, Stadtarchiv Freising, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising

Das Stadtarchiv Dachau

Von Andreas R. Bräunling

Die Anfänge

Die Ursprünge des Dachauer Stadtarchivs sind in der alten Marktregistratur zu suchen, die im 13. Jahrhundert mit der Marktwerdung Dachaus ihren Anfang nahm.¹ Bereits 1398 und wieder 1403 wurde die Registratur bei den großen Bränden in Dachau zumindest

teilweise zerstört.² Ein frühes fürstliches Schriftstück in der Marktregistratur ist das herzogliche Privileg vom 27. Februar 1391 der Herzöge Stephan und Johannes über die drei Jahrmärkte Dachaus gewesen, das in einer Abschrift von 1613 erhalten geblieben ist.³ Alle folgenden Privilegien ließ man ebenfalls in sogenannten